

Leseprobe aus dem Buch Gogo



Autor: Frank Frey (www.frankfrey.net)

Verlag: Mosenstein und Vannerdat/Münster

Erste Auflage im September 2008 hier www.mv-buchshop.de
zu bestellen.

Kontakt zum Author: office@frankfrey.net / Fon 0179 56
124 16

Inhaltsverzeichnis:

- 1 Ständige Vertretung
- 2 Die Mauer war weg
- 3 Slimy Box oder Marias Welt
- 4 Friede Freude Eierkuchen
- 5 Ein Schwarzer, der Tiger und andere Phänomene
- 6 Wolfs Glamour Porno Tupperware Party
- 7 Technomaus
- 8 Kinderleichen im Keller entdeckt!
- 9 Der Beleg
- 10 Routinekontrolle!
- 11 Es gab Blut!
- 12 Kaputt!
- 13 Becker
- 14 Dreiundzwanzig
- 15 Wie Engel
- 16 Pigalle

Kapitel 7 - Der Beleg

Der Abend war schon ziemlich durch; die Bar hatte sich geleert und Pia wischte gerade die letzte Runde Tequila oder Jägermeister vom Tisch, um ein paar Lines nachzulegen.

Übergeblieben war nur der interne Haufen von denen keiner nach Hause gehen wollte, konnte oder durfte.

Längst war das Putzlicht an, jetzt zeigte sich wie dringend die alte GoGo eine Spülung nötig hatte. Zepp war kurz vorm Einnicken als Spoon die Zeit für gekommen hielt:

- *Noch ne'Runde, ich geb ein aus!* nuschelte er.
 - *Ach ja! Is ja das erste Mal, dann musste aber auch zahlen!*
 - *Is nich'wahr, ich zahl hier schon den ganzen Abend, Pia.*
- kramte in den Taschen seines weiten Mantels.
- *Sag ich ja, is das erste Mal!* schmunzelte Pia

Spoon kramte weiter und verteilte dabei den Inhalt seiner Taschen auf dem Tresen.

In den Gedärmen seines Mantels stieß er auf das kleine Buch, in das er, wenn er einmal nicht die dunstgeschwängerte Luft der Bar mit seinen Blicken löcherte, kleine Comics zeichnete. Er klappte es auf und hielt es Pia unter die Nase:

- *Hier haste schon geseh'n...*
- *Nun lenk mal nich ab! Zeig uns lieber die Weichteile deiner Briefftasche.*

Zepp grinste müde und Spoon nestelte umständlich in seiner Börse die, wie sich herausstellte, durch gähnende Leere glänzte. Mit den Worten: - *Scheiße is leer ...* verlieh er seiner Enttäuschung Ausdruck, doch dann passierte das, womit wirklich niemand gerechnet hatte:

- *Aber ich hab noch was auf'er Sparkasse!* posaunte Spoon.
Unter den verwunderten Blicken der Barrestbesatzung drehte sich Spoon mit einer weit ausholenden Bewegung, die höchstwahrscheinlich sein Bankguthaben umschreiben sollte, vom Barhocker und wischte mit den Schössen seines Mantels ein paar Gläser von den Tischen.

Er öffnete die Tür zur Außenwelt mit Schwung, um leicht schwankend innezuhalten. Die bereits hoch am Himmel stehende Sonne traf ihn mit ihrer ganzen Kraft und flutete die Bar. Spoon blinzelte, zog sich den breitkrepigen Hut ins Gesicht, setzte die dunkle Brille auf und stapfte so gerüstet nach draußen.

Auf der „Rosenthaler“ war schon kräftig Betrieb. In einen leichten Seemannsgang verfallend, wich unser Held den touristischen Hindernissen aus und kompensierte auch das leichte Schwanken des Trottoirs.

Die Sparkasse war nicht weit. Doch in Ermangelung einer Automatenkarte musste Spoon das Etablissement betreten und sich in die Schlange vor dem Kassenschalter einreihen. Zuvor galt es noch an einem der Stehpulte einen Auszahlungsschein auszufüllen. Diese gestaltete sich besonders schwieriger, da es nicht möglich war die schützende Brille abzunehmen.

Nach endlosen Minuten, in denen Spoon sich bemühte die interessiert schauenden Wartenden mit seiner leger aufrechten Haltung zu beeindrucken, war er an der Reihe. Mit einem auffordernd kühnen Blick durch die Sonnenbrille schob er den zerknautschten Zahlschein durch das Loch in der Panzerglasscheibe:

- *Hundert Mark!* Brummte er und flugs hatte die Kassiererin das Geld zur Hand.

Spoon war zufrieden. Wie leicht es doch ist Eindruck auf die „Normalos“ zu machen, dachte er beim Verlassen des Schalterraums: ein stimmiges Äußeres, gepaart mit einem selbstbewussten Auftreten: und „Die“ sind sofort so klein mit Hut...

Zielstrebig und in Gedanken trat Spoon den Rückweg zur Bar an, oder sagen wir, zur nächsten Ecke, als plötzlich, es muss so auf der Höhe von „IM EIMER“ gewesen sein, ein Polizeigroßtransporter, Berlinern auch als Bullenwanne bekannt, mit quietschenden Reifen in seiner Nähe zum Stehen kam.

Die Bullen strömten auch sofort heraus.

- *Was da schon wieder los is? dachte Spoon laut und schaute mit sehnsüchtigem Blick zum „EIMER“*, wo er vermutlich Hausverbot hatte.

Doch nein, diese Bullen schafften es doch immer wieder, ihn zu überraschen: die stürmten ja in seine Richtung. Spoon drehte sich um,

um zu sehen was hinter ihm denn los war, da waren sie auch schon über ihm.

Sie waren sozusagen von hinten über ihn hergefallen, hatten sein Gesicht in dem Staub gedrückt.
Der eine rammte ihm das Knie in den Rücken, während ein anderer ihm den Mantel abschälte.

- *Hat er 'ne Waffe? Hat er 'ne Waffe?!* schrie der Erste und drückte ihn mit der Backe in den Rinnstein.

Weiter vorn standen noch zwei und hielten: - Ja! - das waren Maschinenpistolen.

Irgendwas läuft hier falsch, dachte Spoon zerknirscht, schon wurde er von den freundlichen Helfern mit verdrehtem Unterarm in den Mannschaftswagen gehievt.

Zwei zwängten ihn zwischen sich ein und drängten ihn an einen Tisch. Natürlich bekam er Handschellen.

Die Taschen lehrten Sie ihm aus: Da lag nun alles was er besaß: ein paar Fahrscheine, ein Plektrum, Zigaretten (noch zwei drin), lange Blättchen, Schlüssel, seine Brieftasche, darin: der Hundertmarkschein den er gerade abgehoben hatte, sein Ausweis, eine Quittung und ein Führerschein.

Dann fragten Sie ihn warum er es getan hatte.

- *Was, was -habe ich getan!!* stotterte Spoon.

- *Du hast die Bank überfall'n und diesen Hundertmarkschein erbeutet!* tönte der gut

aussehende Bulle an der anderen Seite des Tisches. Sie rückten noch ein bisschen zusammen und fingen mit dem üblichen Procedere an:

„*Wir nehmen Sie in Haft, Sie haben das Recht(...) wir bringen dich jetzt auf die Wache Schönhauser Allee!*“

Sie fuhren los. Nachdem Spoon ein paar Mal:

- *Ich war 's nich! -Ich war 's nich!* gestammelt hatte, verstummte er angesichts der kaltblickenden Augenpaare seiner Gegenüber.

Im Revier wurde er wiederum an einen Tisch gesetzt, auf den der vorübergehend in eine Tüte gefüllte Inhalt seiner Taschen geleert wurde.

Ein Polizeibeamter in Uniformhosen und Strickjacke zog sich einen Stuhl heran, währenddessen sein Kollege an einer zwanzig Jahre alten „Olympia“- Maschine am Nebentisch Platz nahm.

Der Bulle nahm den Hundertmarkschein mit spitzen Fingen vom Tisch und hielt ihn Spoon vor die Nase:

- *Den hast du also erbeutet.*

Langsam wie der Mond in der Nachtszene eines Edgar Allen Poe-Films erschien ein Lächeln auf der Bühne seines Gesichts.

- Hat sich ja wirklich gelohnt!

Spoon dachte, dass er jetzt auch mal was sagen könnte:

- Ich war´s nich! - ich, äh, hab die Bank nich´überfallen - ich war nur Geld abheben,

stammelte er.

- Geld abheben! wiederholte das Teiggesicht ihm gegenüber langsam und gedehnt.

- Du hast ja nich mal´n Konto da, wär ja auch schön dumm!

Der Gesetzeshüter überlegte kurz, rollte die Augen, um seinen Kopf dann krötenartig vorzuschieben:

- Du hast die Kleene in ihrem Kassenhäuschen bedroht und ihr dann einen Zettel mit deiner Forderung unter die Nase gehalten! Selbst wenn du nur nen Sechser erbeutet hättest, ist das schwerer Raub in Tateinheit mit Erpressung nach § 250 bzw. 253 Strafgesetzbuch!

Das gewinnende Grinsen durchzog sein massiges Gesicht, wie der Einschnitt die Semmel - er rückte seinen Stuhl zurecht, der unter seinem Gewicht ächzte und verschränkte im Zurücklehnen die Arme. Dann legte er den Kopf schief, als würde er einer leisen sanften Melodie lauschen.

- Aber dass is´alles nich´wahr! Ich habs´von meinem Konto geholt - das Geld, sagte Spoon lahm.

Da blitzten seine Augen plötzlich auf:

- DER BELEG - ich hab doch den Beleg! johlte er und wollte sich zum Zwecke des Aufstöberns von erwähntem Beleg an seinen sieben Sachen zu schaffen machen, die vor ihm auf dem Tisch lagen, auf den, vor einigen Sekunden, der Hundertmarkschein aus luftigen Höhe von den Fingerspitzen des Inspektors geflattert war.

Spoon erinnerte sich, den Beleg, entgegen seiner Gewohnheit nicht weggeworfen, sondern nur zusammengeknüllt, und dann in seine Tasche gesteckt zu haben. Und da - vor ihm auf dem Tisch, zwischen Geldbörse und Zigarettenschachtel lag, ja, da leuchtete das Knäuel aus Durchschlagpapier.

Spoon wollte die Hand ausstrecken, die man von den Handschellen befreit hatte, da durchzuckte ein Reflex den Flusspferdkörper des Inspektors. Einhalt gebietend hob er seine Rechte:

- Das is´ Beweismaterial- Finger weg! Mit kraus gezogener Stirn stocherte er in Spoons ehemaligen Tascheninhalt, zupfte an den Fahrscheinen, besah sich die Konsumquittung über 500gr Bohnenkaffee und zwei Joghurt. Endlich gelangte er zu dem Papierknäuel das er in letzter Hoffnung auf einen Rauschmittelfund, aufzwirbelte.

Als er das Papier mit seiner Pranke glatt gestrichen hatte, atmete er tief ein.

In das darauf folgende minutenlange Schweigen, in dem der Bulle mit gesenktem Kopf das zerknitterte Papier musterte, und Spoon mit offenem Mund den Bullen anstarrte,, posaunte der Wachtmeister:
- Das kann ja kein Mensch lesen.

Mit traurigem Blick, einem Bernhardiner, dem sein Rumfässchen abhanden gekommen ist nicht unähnlich, lehnte er sich zur Seite und griff zum Telefon.

- Ja - ja, den Beleg haben Sie abgezeichnet, ja kann ich verstehn - kann ja mal vorkommen, wir sind ja alle nur Menschen!

Er legte auf, blickte noch einige Sekunden auf den Beleg, schob langsam die Unterlippe vor und schaute dann unvermittelt zu Spoon herüber. Er hatte jetzt sein förmliches Gesicht aufgesetzt, in dem ein betrunkenener Theaterplastiker eine Reihe gelber Zähne freigelegt hatte.

Die nächste Frage hätte lauten können: Soll ich mal nach dem Wasser schauen? Dachte Spoon: Wäre der Bulle ein Tankwart gewesen, aber er war kein Tankwart.

- Ja- das hätten wir geklärt! Kam es deshalb nur gepresst zwischen seinen Lippen hervor.

Und die Gesichtsentgleisung soll ein entschuldigendes Lächeln sein, dachte Spoon und frohlockte.

Am liebsten wäre er sofort aufgesprungen, doch er zwang sich sitzen zu bleiben. Bloß keinen Muskel verziehen. Das ist mein Spiel, dachte Spoon.

Nachdem der Bulle auf seinem knarrenden Stuhl einige Sätze fürs Protokoll zum Besten gegeben hatte, fing er lustlos an Spoons Eigentum zu katalogisieren:

- Ein Gitarrenplektrum, rot, Marke „Fender“, Zigaretten Marke „Camel“: noch zwei drin, Schlüsselbund, Blättchen Marke OCB, eine Brieftasche schwarzes Leder, einhundert Deutsche Mark, ein Führerschein Klasse vier ...

Der Bulle stockte, als er den Führerschein aufklappte und sah zu Spoon herüber.

- Das ist nicht ihr Führerschein!

Spoon beugte sich ein wenig vor um den Führerschein noch einmal in Augenschein zu nehmen:

- Ja - ich meine nein, das ist nicht mein Führerschein. Ich hab ihn gefunden - vor ein paar Wochen, - äh, im Oktober. Ich wollte ihn immer schon mal zum Fundbüro bringen, aber dann ist irgendwas dazwischengekommen! antwortete Spoon und machte eine lässige Handbewegung.

- *Was halten Sie davon, wenn ich das Dokument an mich nehme*, sagte der Bulle mit jovialer Gestik.

Irgendwas stimmt hier nicht, dachte Spoon zum wiederholten Mal, er hat wieder das Grinsen von vorhin auf.



- *Sie können jetzt gehen*, sagt der Polizist durch sein freundliches Lächeln.

Als Spoon wieder in die Bar kam war alles beim Alten und er erntete viel Gelächter mit seiner Geschichte.

Ein paar Wochen später kam ein Brief vom Gericht. Darin wurde ihm zur Last gelegt, falsche Dokumente besessen zu haben. Spoon warf den Brief weg.

Wochen später kam noch einer und noch einer mit der Überschrift: „Beschluss im Namen des Volkes“.

Als in Spoon's Synopsen schon Gras über die Sache gewachsen war, kam der Gerichtsvollzieher und forderte ihn auf mitzukommen.

Seitdem erzählt man sich zuweilen in der Berliner Strafvollzugsanstalt Tegel Spoon's Bankräuber-geschichte.